

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1868)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis.

Bei allen Postbureauz
franco durch die ganze
Schweiz:

Halbjährl. Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1. 65.

In Solothurn bei
der Expedition:

Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Pettizeile
bei Wiederholung
7 Cts.

Erscheint jeden
Samstag
in acht oder zehn
Quartsetten.

Briefe u. Gelber franco

Das katholische, weibliche Erziehungs- wesen in der Schweiz.

II. Leistungen religiöser Korporationen außerhalb den Pensionaten.

Nun den zweiten Punkt betreffend, die Leistungen der religiösen Korporationen außer den Pensionaten, sind sie größtentheils neuern Datums. Wir in der mittlern und östlichen Schweiz haben keinen Begriff von Lehrerinnen, und Seminarien für Lehrerinnen, welchen die Mädchen der Primarschulen übergeben sind: die beiden Geschlechter werden bei uns von Lehrern unterrichtet und erzogen; die wenigen angestellten Lehrschwestern sind in diesem Gebiete eine neue Erscheinung. Dagegen z. B. für den Kanton Waadt besteht schon länger in Lausanne ein Seminar für Lehrerinnen; jährlich sind durchschnittlich 150 bis 200 Zöglinge weiblichen Geschlechtes in demselben; es kostet jährlich große Summen; bereitwilligst erteilte Auskunft bei persönlicher Einsichtnahme vor 4 Jahren überzeugte, daß es im Ganzen gut organisiert ist.

Den 24. November 1845 beschloß der Große Rath des Kantons Bern, schon damals in feindlichem Sinne gegen die Schulschwestern, auch für den bernerischen Jura in Delsberg, ein Seminar für Lehrerinnen zu gründen. Es steht jetzt unter der Leitung eines Direktors aus Genf, der aus seinem Unglauben keineswegs ein Geheimniß macht.

Auf katholischem Gebiete steht unbestritten der leider allzufrüh dahingeshiedene Hochw. Generalvikar der Diözese Chur, P. Theodosius, als der größte und verdienteste Mann unserer Schweiz in neuerer Zeit in diesem Zweige oben an.

Im Jahre 1840 legte er den Grundstein zu zwei großartigen Instituten, d. h. er sendete die ersten Schwestern in andere Klöster und Spitäler, um nach ihrer Ausbildung mit denselben das Institut der Schwestern zum hl. Kreuz zu bilden. Dieses Institut hatte den doppelten Zweck: Krankenpflege und weibliche Erziehung. Im Jahr 1856 fand eine Ausscheidung in zwei verschiedene Institute statt, wovon das Eine die Hauptaufgabe der Erziehung und das Mutterhaus in Menzingen hat; das andere Institut widmet sich der Krankenpflege und hat sein Mutterhaus in Ingenbohl, ohne daß inzwischen Menzingen ganz der Krankenpflege, noch Ingenbohl ganz dem Erziehungsfache entsagt hätte. Die Schwestern wählten im besagten Jahre 1856 frei die eine oder die andere dieser Lebensaufgaben.

1) Das Lehrschwesterninstitut in Menzingen hat sich mittlerweile sehr erweitert. Die Zahl der Lehrerinnen beläuft sich gegenwärtig auf 128, die der Novizinnen auf 12, diejenige der Lehrtöchtern im Mutterhause auf 50, worunter 10 Kandidatinnen.

Von obigen Schwestern werden geleitet:

- 2 Pensionate (in Rorschach und Menzingen);
 - 2 Realschulen;
 - 8 Waisenanstalten;
 - 1 Arbeitsanstalt mit 70 Fabrikkindern;
 - 83 Primarschulen, mit durchschnittlich je 50 Kindern,
- nämlich 14 Primarschulen im Kanton Zug, die übrigen in den Urkantonen, in St. Gallen, Graubünden und Bern. Die Lehrerinnen beziehen eine Besoldung von 300 bis 400 Fr.

Ich will nur im besondern der treffli-

chen Mädchenrealschule in St. Gallen gedenken. Früher hatten die katholischen Mädchen St. Gallens nach der Entlassung aus der Primarschule für ihre Fortbildung keine andere Wahl, als die reformirten Stadtschulen zu besuchen. Nun geben 6 Lehrschwestern von Menzingen in einer Realschule von 3 Jahreskursen einen Unterricht, welcher in allen bezüglich den Lehrfächern das Lob aller derjenigen einräumt, die von der Schule Einsicht nehmen; die Schülerzahl wächst jedes Jahr, 44 Schülerinnen waren letztes Jahr, 55 zählt die Schule im laufenden Jahre.

2) Noch weit mehr ausgebreitet hat sich das Institut der Schwestern zum hl. Kreuz in Ingenbohl, welche als barmherzige Schwestern ihre Anstellungen in mehreren deutschen Staaten haben. Doch kommt hier diese ihre Wirksamkeit nicht in Betracht, sondern nur, was sie für das Schulfach leisten. Die Gesamtzahl dieser Schwestern beläuft sich auf ungefähr 400. In 22 Schulanstalten beschäftigen sich Schwestern des Institutes mit Unterricht. Im Anfange seines Bestandes wurden einige Schwestern in Freiburg im Breisgau für das Schulfach gebildet u. c., von dem Pensionate in Ingenbohl später. Beinebens ist eben eine Feder thätig, die Geschichte des Institutes niederzuschreiben.

3) In's Erfreuliche geht, was im sechszehnten und siebzehnten Jahrhundert ein vom Geiste Gottes beseelter Mann gewirkt hat, der hl. Vinzenz von Paul, der Sohn unbemittelter Eltern, geboren den 24. April 1576 in dem kleinen Dorfe Puy, in der Diözese Ales in Gasconne, später Priester des Oratoriums, gestorben den 27. September 1660 im 85sten Lebensjahre. Die Geschichte weist

seltene inen Mann auf, der so viel für Milderung jeder Art menschlichen Elendes gethan hat, als Stifter der Mission der Lazaristen, als Gründer von Zufluchtsstätten für Findelkinder, Erbauer von Spitälern für kranke Galeerensträflinge, als Schöpfer des Ordens der barmherzigen Schwestern u. u. Um nur der Letztern zu gedenken, die auch von ihrem Kleide graue Schwestern genannt werden, so haben sie die Bestimmung, theils die Krankendienste in Spitälern und selbst auf Galeeren zu versehen, theils den Unterricht vorzüglich der Armen zu besorgen. Dieser Orden ist ungemein weit verbreitet, in Paris allein haben diese Schwestern über 100 Häuser zur Ausübung ihrer hl. Aufgabe; ihre Zahl beläuft sich dormalen auf mindestens 18,000; sie haben Häuser in Konstantinopel, in Alexandrien, in Egypten, in Brasilien, in China u. u. Diese vortrefflichen barmherzigen Schwestern wirken an mehreren Orten der französischen Schweiz.

a) In Freiburg gründete eine französische Dame, Madame de la Poype, 1858 das sogenannte Haus der Vorsehung für Waisenmädchen, deren Zahl Anfangs auf 12 beschränkt war und übergab die Leitung den barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz von Paul. Diese haben nun ein Pensionat, wovon später. — Nur hier vorläufig die Bemerkung, daß sie in ihrem Pensionate eine Kleinkinderschule mit 3 Klassen für Mädchen von 7 Jahren und unter diesem Alter eröffnet haben, in welcher 140 bis 150 Kinder Erziehung und Unterricht erhalten, wie es diesem Alter angemessen ist. — Seit acht Jahren haben sie, unterstützt durch wohlthätige Personen der Stadt, eine Arbeitsschule unentgeltlich errichtet, wobei sie vorsorgen, daß diese Töchterchen bei ihnen sobald möglich Arbeiten aus der Stadt gegen Bezahlung erhalten. Wenn die Lehrzeit vorüber ist, so besorgen diese barmherzigen Schwestern ihnen Anstellungen.

b) In Genf sind es gleichfalls die barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz von Paul, welche die Primarschulen halten und zwar mit ausgezeichnetem Erfolge, eine Schule (in der Chorherrnstraße) mit 400 Kindern hat 6 Klassen, eine zweite (in der Kaufman-

straße) mit 300 Kindern, zählt 4 Klassen, die dritte (in Plainpalais) mit 140 Kindern, umschließt 3 Klassen; zugleich halten diese Schwestern zwei Mädchenarbeitschulen. Ueber die vortrefflichen Leistungen derselben ist in Genf Alles einig; auch an einigen andern Orten des Kantons, zu Chêne, Versoix, Grand-Sacconex halten sie die Primarschulen.

c) Die gleichen Schwestern haben seit 1818 ein ausgezeichnetes Pensionat in St. Ursanne, im bernerischen Jura, worüber weiter unten ein paar Worte. Sie halten die Töchterschule der Stadt St. Ursanne und haben sich in dieser Stadt große Verehrung und Anhänglichkeit erworben. Sehr blühende Schulen in Bruntrut, Delsberg, Saignelegier werden von ihnen geleitet. Bekanntlich hat ein intoleranter Gewaltakt des Gr. Rathes von Bern diese herrliche Blüthe mit Schlußnahme vom 5. März 1868 geknickt und den Schwestern vom 1. Mai an alles Schulhalten untersagt.

Die Frauen der Vorsehung, welche ebenfalls an einigen Orten in Bruntrut etwelche Zeit mit gutem Erfolg gewirkt hatten, sahen sich im Fall, den Gewaltmaßregeln von 1848 und 1849 zu weichen.

d) Im Kanton Neuenburg versehen die Schwestern des hl. Vinzenz von Paul mehrere Mädchenschulen.

e) In Basel wird der Unterricht wie für die katholischen Knaben durch Schulbrüder, so für Mädchen durch Schulschwestern ertheilt. 6 Schulschwestern halten die Schule für ungefähr 500 Mädchen; zugleich haben sie eine vortreffliche Nähsschule oder Arbeitsschule; täglich wird während der Arbeit einmal ein Rosenkranz gebetet.

4) Im Kanton Wallis genießen mehrere Gemeinden mit dankbarer Anerkennung die materiellen und geistigen Vortheile, welche religiöse Genossenschaften in der Erziehung der Mädchen ihnen leisten. Die Ursulinerinnen in Brig versehen die Schule in 12 Gemeinden und halten auch die Normalschule für Schullehrerinnen. Die Schwestern vom hl. Joseph von Champagnole sind zu je 2 oder 4 Schwestern in 7 Pfarreien als Schullehrerinnen an-

gestellt. Die Schwestern des hl. Vinzenz von Paul, die den Spital in St. Moriz leiten, halten trefflich die dortige Stadtschule von etwa 80 Kindern. Die Schwestern vom hl. Kreuz in Ingenbühl leiten die Waisenanstalt in Sitten, den Spital im Leukerbad mit der dortigen Mädchenschule. Eine Spitalschwester in Sitten ist mit der Kleinkinderschule betraut.

5) Im Kanton St. Gallen hat das Frauenkloster St. Katharina, Dominikanerordens, hier in Wyl seit 1809 die Primarmädchenschule der Stadt besorgt, bei der steten Zunahme der Bevölkerung und der Kinderzahl in der Folge mit nicht unbedeutenden Kosten ein eigenes Schulhaus erbaut, in welchem dormalen drei Lehrerinnen und eine eigene Arbeitslehrerin in drei Abtheilungen die Mädchen der Stadt unterrichten; seit dem gleichen Jahre 1809 hält das Kloster für die Töchter der Stadt und Umgebung im Kloster selbst eine höhere Töchterschule, womit ein Pensionat verbunden ist, über welches an seiner Stelle einige Bemerkungen folgen werden. Erziehungs- und Administrationsrath haben sich jederzeit sehr belobend über diese Leistungen des Klosters ausgesprochen.

6) Auch die wenigen Klöster der Kapuzinerinnen, deren ursprüngliche Bestimmung keineswegs das Schulfach, sondern das beschauliche Leben ist, zeigen, wo Ortsverhältnisse den Anlaß dazu bieten, den wahrhaft philanthropischen Geist des hl. Franziskus.

a) Die Kapuzinerinnen des Klosters Maria-Hilf in Altstätten im St. Gallischen Rheinthale sind eben gegenwärtig durch ihre Schuleinrichtungen in einem ausfichtreichen Aufschwung begriffen. Bürgerstöckern von Altstätten, die sich einem beschaulichen Leben widmen wollten, legten im zwölften Jahrhundert durch ihren Zusammentritt den Grund zu diesem Kloster, dessen eigentliche Gründung in das Jahr 1520 fällt. 1840, als die Schulbehörden in Altstätten die Geschlechtertrennung für die dortigen überfüllten Schulen beschloffen, übernahm es das Frauenkloster, in seinen eigenen Räumlichkeiten die dreikursige Unterschule sammt

der Arbeitsschule zu leiten; 1853 wurde demselben in Folge Vertrag mit der Bürgererschaft auch die Ober- und Ergänzungsschule übergeben, und, weil das Kloster selbst die nöthigen Lehrkräfte nicht besaß, zwei Lehrschwestern von Menzingen berufen; das Bedürfniß erheischte in der Folge Trennung der zu zahlreichen Oberschule und eine dritte Lehrerin.

So hat nun Altstätten drei Primarmädchenschulen im Kloster, in welchem der Unterricht geradezu ausgezeichnet ist, und den ungetheilten Beifall von Katholiken und Protestanten erhält. Dabei kosten die Mädchenschulen gerade 1000 Franken jährlich weniger, als die dortigen Knabenschulen. In neuerer Zeit sind einige Lehrschwestern von Menzingen in den dortigen Klosterverband als Mitglieder eingetreten, wodurch ermöglicht wurde, 1866 einen höhern oder sogenannten Fortbildungskurs zu eröffnen, wozu nun schon ein zweiter Kurs gekommen ist.

b) Das Kloster der Kapuzinerinnen Maria der Engel in Appenzell bestand schon vor dem 16ten Jahrhundert, übernahm 1811 die Mädchenschule Appenzells, die es seither mit verdientem Lobe besorgte. 4 Schwestern des Klosters erteilen gegenwärtig den Unterricht vortrefflich, so daß diese Schule entschieden als die beste Schule in Innerrhoden angesehen wird.

c) Die Kapuzinerinnen in Puschlav, Kt. Graubünden, besorgen die dortigen Mädchenschulen mit dem besten Erfolg.

7) Nebst dem oben genannten Kloster in Puschlav besitzt der Kanton Graubünden noch zwei andere Frauenklöster, welche beide ebenfalls Mädchenschulen halten, nämlich:

a) Das Frauenkloster des Dominikanerordens zu Gais in Domleschg, unweit Thuis, und b) das Frauenkloster Münster, der Heimath des sel. P. Theodosius an der Tyroler Grenze; letzteres Kloster hat einige jüngere Mitglieder zu diesem Zwecke bei den englischen Fräulein zu Meran und Bruneck ausbilden lassen.

Dies sind nur die namhaftern, mir bekannten Leistungen religiöser Genossenschaften auf dem Felde der Erziehung;

aber nicht alle. Ich muß mir aber noch einige Zeit vorbehalten zum Berichte über Pensionate, und diese sind am wichtigsten und uns der Hauptpunkt der Leistungen in diesem Gebiete.

Aber noch eine Bemerkung kann ich an dieser Stelle nicht unterdrücken über den systematischen wohlberechneten Krieg, welcher mancherorts gegen die Erzieherinnen aus religiösen Diden geführt wird, und zwar offenbar in Folge Verabredung, wie z. B. gleichzeitig in Folge Verabredung der Sturm gegen die katholischen Feiertage losgebrochen ist, zu gleicher Zeit das Herbeizwingen der Civilehe und anderer ähnlichen Erscheinungen. Solche gleiche Bewegungen entstehen nicht gleichzeitig durch Zufall, sondern durch gleiche Ursachen. Mancher ist hierin, ohne es zu wissen, das Instrument Anderer, und glaubt zu schießen, während er geschoben ist. Er gleicht dem Mühlrad, welches die Mühle treibt, aber selbst unwiderstehlich vom Wasser im Kreise herumgetrieben wird.

Namentlich macht es sich in unserer freien Schweiz unsäglich klein, die Lehrschwestern so sehr zu fürchten; denselben alle Thüren zu verammeln, wo sie noch nicht sind, mit gewaltiger Kraftanstrengung gegen sie in den Kampf zu ziehen, wo sie sind; Lehrerinnen, welchen Erziehungsbehrden auf gemachte Prüfungen und praktische Leistungen hin die glänzendsten Zeugnisse ausgestellt haben, gleich nachher als unzulässig für Schulen zu erklären, gegen bestehende Verfassungen und Gesetze, gegen selbe einen Beschluß fassen, welcher auf das einzige Motiv sich stützt, die Staatsgesetze vertragen sich nicht mit dem Gehorsam, welchen Lehrschwestern ihren Obern zu leisten haben, während Jahrhunderte zuvor dem Staate dieses nie in den Sinn gekommen. Dieses ist doch gewiß ein Motiv, welches auf hohen, aber äußerst dünnen Stelzen einhergeht, die jeden Augenblick zusammenbrechen müssen. Es braucht wahrlich viel Kopfbrechens, bis man nur ein solches Staatsgesetz erfinden und eine demselben irgendwie anstehende Perücke gefunden hat.

Solche Gelegenheitsgesetze können für den Augenblick und für die Zeit künstlich aufgeregter Leidenschaft gesirrt werden,

aber die Tünche fällt bald nachher wieder ab, und es zeigt sich bloße Konvenienz, Willkür, aber kein Recht.

Der vortreffliche griechische Geschichtsschreiber Xenophon erzählt uns aus der Knabenzeit des großen Perserkönigs Kyros: Als Knabe von beiläufig zwölf Jahren begab er sich mit seiner Mutter Mandane zum Großvater Astyages, König von Medien, wo es ihm sehr wohl gefiel. Als die Zeit der Rückreise nach Persien gekommen war, wünschte der Großvater den lieb gewonnenen Knaben bei sich in Medien zurückzubehalten; die Mutter wollte es auf den Entscheid des Knaben ankommen lassen und dieser erklärte sich, beim Großvater zurückbleiben zu wollen. Neben andern Vorstellungen dagegen sagte die Mutter zu dem Knaben: „Aber wenn du in Medien bleibst, wie willst du dann das persische Rechtswesen erkennen, da du doch einst in Persien regieren sollst?“ „O, sagte der Knabe, „das Recht habe ich schon ganz erlernt.“ „Und wie so?“ fragte die Mutter; „ganz einfach,“ entgegnete der junge Prinz durch folgenden Umstand: es waren zwei Knaben, ein großer und ein kleiner; der große hatte einen kleinen Rock und der kleine Knabe hatte einen großen Rock. Da tauschte der große Knabe gewaltsam den Rock mit dem kleinen; darüber entstand Streit, und sie wendeten sich an mich, daß ich entscheide. Nun, da sagte ich: natürlich der große Knabe hat Recht, der große Rock paßt besser für den großen Knaben, und der kleine für den Kleinern. Mein Lehrmeister, als dieser mein Urtheilsspruch ihm zur Kenntniß kam, gab mir eine tüchtige Tracht Streiche, indem er sagte: in Rechtsachen komme es nicht darauf an, was einem besser gefalle oder bequemer und lieber scheine, sondern darauf, wer Recht habe. Und seit dieser Zeit schaue ich immer nur, wer Recht habe, und darin besteht die ganze Sachkenntniß. — Wie manchem Staatsmanne würde es heut zu Tage mitten im Winter warm machen, wenn der Lehrer des Kyros sie unter seiner Aufsicht hätte, die gegen arme Lehrschwestern nicht fragen, wo ist das Recht? sondern nur, was für ein Schein läßt sich finden, um eine Gewaltmaßregel definitiv zu verbergen? (Schluß folgt.)

Der deutsche römisch-katholische Central-Verein in Amerika.

Vor vierzehn Jahren noch bestand keine Central-Organisation, welche die deutschen katholischen Gesellschaften dieses Landes zu einem Bunde vereinigt hätte. Allerdings umschlang uns Alle das unzerreißbare Band des gemeinsamen katholischen Glaubens, aber in allen Gegenden der Ver. Staaten zerstreut bestand jeder einzelne Verein, jede Gesellschaft für sich und verfolgte ihre eigenen Zwecke auf dem Gebiete christlicher Wohlthätigkeit. Im Herbst des Jahres 1854 war es, als einige deutsche katholische Männer, begeistert von der Idee, einen Bund der deutschen Katholiken zu gründen, von Buffalo aus ein Circular an die deutschen katholischen Vereine des Landes erließen und sie zu einer Zusammenkunft in Baltimore auf das folgende Frühjahr einluden. Kaum ein Duzend Vereine entsprachen diesem Aufrufe, allein diese nicht zahlreiche Repräsentation der Glaubensgenossen im Anfange, weit entfernt, die Gründer zu entmuthigen, war für sie vielmehr ein Sporn, ihr großes Unternehmen mit Entwicklung aller Thätigkeit zu fördern, und so zum Ziele zu gelangen.

Am 16. April 1855 wurde in der St. Alphonsushalle zu Baltimore der Central-Verein feierlich gegründet und die Constitution desselben entworfen und veröffentlicht. Als nächster Zweck des Centralvereins wurde bestimmt: „gegenseitige Unterstützung und Hilfeleistung in Armuth oder Krankheitsfällen der einzelnen Mitglieder aller deutschen römisch-katholischen Unterstützungs-Vereine in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, welche sich dem Central-Verein angeschlossen haben.

So klein der Anfang, so nachhaltig war der Erfolg. Jahr für Jahr kam der neugegründete Verein zusammen: 1856 in Buffalo, 1857 in Pittsburg, 1858 in Rochester, dann nach einem Zwischenraum 1860 in St. Louis, 1861 in Zanesville, 1862 in Syracuse, 1863 in Cincinnati, 1864 in Erie, 1865 in Milwaukee, 1867 in Pittsburg, 1868 in New-York.

Von Jahr zu Jahr wurden die Versammlungen zahlreicher, alle früheren überragte die Generalversammlung von Pittsburg wo auch die Emigrantenfrage in's Auge gefaßt und ein besonderes Comité ernannt wurde mit dem Auftrage, für die Bewahrung des hl. katholischen Glaubens und die moralische Erhaltung der Emigranten besorgt zu sein und denselben mit nöthiger Hilfe durch gute Rathschläge für ihren Bestimmungsort an die Hand zu gehen. Es ist überflüssig, die Wichtigkeit dieses Punktes weitläufig zu erörtern, indem jeder, welcher als Fremdling über den Ocean herüberkommt, mehr oder weniger aus eigener Erfahrung weiß, mit welchen Schwierigkeiten der Fremdling hier zu kämpfen hat, welchen Gefahren er ausgesetzt ist, und wie Täuschungen und Betrug ihn von allen Seiten umgarnen. Es war daher ein nicht genug zu schätzender Beschluß von Seite des Central-Vereins, sich der einwandernden Glaubensgenossen anzunehmen.*)

Die dießjährige General-Versammlung lieferte den Beweis, daß der Central-Verein im Herzen der deutschen Katholiken feste Wurzel gefaßt, denn von allen Seiten, aus nah und fern eilten schaarenweise angesehene Männer als Vertreter ihrer Vereine herbei, um offen und feierlich der guten Sache Zeugniß zu geben. Der Katholik ist kein Freund des Geheimthums, in offener Prozeßion steht er für seine heil. Kirche ein, öffentlich sammelt er sich im Gotteshaus, wie er seinen Glauben auch im Leben bewährt. Siegreich steht das Kreuz als Symbol der Erlösung auf dem Triumphbogen vor der festlich geschmückten Kirche, im Versammlungslokale. In diesem Zeichen wird auch der deutsche römisch-katholische Central-Verein siegen und seinen schönen segensreichen Zweck erlangen.**)

*) Der Schweizer Piusverein hat zu Wyl beschlossen, mit dem Komite in Amerika, zu Gunsten der Auswandernden, in Verbindung zu treten; das Komite des Piusvereins gewärtigt die dahierigen Eröffnungen aus New-York.

** Vergleiche „Kathol. Kirchenzeitg.“ aus New-York und „Centralblatt“ von Buffalo etc.

Der gelehrte Jesuit P. Secchi.

Da die meisten Blätter Leistungen hervorragender katholischer Männer (namentlich Priester, und vollends wenn es Jesuiten sind) systematisch todtischweigen, so dürfte es wohl an der Stelle sein, über die erfolgreichen Forschungen dieses gelehrten Jesuiten Mittheilung zu machen. Professor Secchi, Direktor der Sternwarte zu Rom, hat sich unter den Astronomen schon dadurch einen Namen gemacht, daß er mittels eines eigenen, zu diesem Zwecke construirten Thermometers, das sich auf die Erzeugung elektrischer Ströme durch die Wärme gründet, die Temperatur der verschiedenen Punkte der Sonnen-Oberfläche bestimmte. Aus seinen Messungen geht hervor, daß die vom Mittelpunkte der Sonnenscheibe kommenden Strahlen die meiste Wärme erzeugen, und daß von hier aus gegen die Ränder hin die Wirkung der Wärme abnimmt. Ferner ergibt sich aus seinen direkten Beobachtungen, daß die Sonnenflecken eine Verminderung der Temperatur in allen ihnen benachbarten Punkten der Sonne erzeugen, daß hingegen die Sonnenfackeln die Temperatur der Punkte, wo sie auftreten, nicht merklich erhöhen. Uebereinstimmend mit andern Gelehrten in Deutschland und England fand Pater Secchi in Rom, daß mit der Zahl der Sonnenflecken auch die Größe der erdmagnetischen Schwankungen zunimmt. Die Ursache des physischen Zusammenhanges dieser beiden Phänomene ist jedoch noch nicht ergründet.

Im Jahre 1867 untersuchte der scharfsinnige Beobachter in Rom das Licht von 500 Fixsternen und bestimmte durch die Spektralanalyse bei diesen sowie auch bei unserer Sonne die chemischen Elementarstoffe, welche als weiß glühende Gase und Dämpfe in der Photosphäre dieser Himmelskörper enthalten sind. Diese Untersuchungen sind seitdem von Pater Secchi in Rom, Huggins und Miller in England, und Professor Plücker in Bonn mit vielem Eifer fortgeführt worden, und haben zu höchst wichtigen Aufschlüssen über die physische Beschaffenheit der Welt-

körper geführt. Die Neuheit der Sache und die Schärfe der Beobachtungsmittel lassen noch weit größere Entdeckungen hoffen.

Gegenwärtig erfolgte, wie bekannt, im Auftrage und auf Kosten des Papstes unter der Leitung des gelehrten Direktors der römischen Sternwarte eine Mission von Astronomen, Physikern und Photographen nach dem fernen Indien zur Beobachtung der großen Sonnenfinsterniß am 18. August d. J. Der Scharfsinn des Chefs der Expedition läßt von diesem Unternehmen für die Astronomie und Physik eine reichliche wissenschaftliche Ausbeute erwarten. Es ist das derselbe anspruchsvolle Vater, welcher im vorigen Jahre auf der Weltausstellung in Paris aus der Hand des Kaisers den ersten wissenschaftlichen Preis für die Konstruktion seines Universalapparates, des sogenannten Meteorographen, entgegen zu nehmen die Ehre hatte. Durch den sinnreichen Mechanismus dieses complicirten Apparates, dem die Welt damals ihre Bewunderung nicht versagen konnte, werden mehrere Zeiger in Bewegung gesetzt, welche als Sekretäre der Naturkräfte den Gang der atmosphärischen Erscheinungen bleibend graphisch darstellen. Diese Zeiger sind Tag und Nacht in rastloser Thätigkeit, um den ganzen Verlauf der meteorologischen Phänomene zu verzeichnen und die geringste Veränderung zu vermerken, welche sich in der Wärme, dem Drucke und der Feuchtigkeith der Luft, und in der Stärke und Richtung des Windes kund gibt, sowie die Zeit, die Dauer und die Größe der meteorischen Niederschläge zu notiren, überhaupt alles Wissenswerthe vereinigt und für jeden Moment des Tages bleibend nieder zu schreiben, was der Beobachter bisher nur vielen Instrumenten zu bestimmten Beobachtungsstunden mühsam absehen mußte.

Weit mehr noch, als die kühnen Forschungen und glänzenden Entdeckungen des bescheidenen Vaters auf dem Gebiete der physischen Astronomie, erregen das gerechte Erstaunen der gelehrten Welt die tiefgehenden Untersuchungen des geistreichen Forschers in der theoretischen Astro-

nomie, wenn gleich die hier gewonnenen

Resultate zur Mittheilung für ein größeres Publikum sich weniger eignen. *)

Wochen-Chronik.

Schweiz. Zur Toleranz. Während die Hochwft. Bischöfe der Schweiz durch Hirtenschreiben das katholische Volk zur Gabenspendung für die Wasserbeschädigten ohne Unterschied der Konfession aufgefordert haben, und die katholischen Pfarrer für die Gabensammlung mit gutem Beispiel und mit eigener That überall vorangehen, hat es der Bundesrath nicht über das Herz bringen können, einen Katholiken, geschweige denn einen katholischen Geistlichen in die Vertheilungskommission zu ernennen. Auch die freisinnige Regierung Tessins ist dem bundesräthlichen Beispiele gefolgt und hat von dem Zentralkomite alle Geistlichen ausgeschlossen. Wir bedauern diese Intoleranz sehr: sie ist ein Mißton der weltlichen Behörden in die Grobherzigkeit des Schweizervolks, sie ist ein Nachtheil für die Beschädigten, denn wenn irgend Jemand, so können die Pfarrer Aufschlüsse über Noth, Armuth und Unglück der beschädigten Familien geben.

— Trotz der gerühmten Aufklärung unserer Zeit, bringen die öffentlichen Blätter seit einigen Tagen Nachricht von Noheiten, welche an die Vertheilung des menschlichen Geschlechts erinnern. In der französischen Schweiz wettete ein Mann, in 6 Stunden 25 Cigarren zu rauchen, beim 9. Stück trat Nicotinvergiftung ein; ein Anderer wettete, 80 Tassen Kaffee zu trinken und trank bis der Arzt gerufen werden mußte; ein Anderer wettete, eine Schnapsflasche zu leeren und leerte sie bis er todt fiel. In der deutschen Schweiz wurde der Pfarrer von Greppen, welcher die Gefälligkeit hatte, nach alter Gewohnheit die Gabenvertheilung der Schützen zu leiten, durchgeprügelt; im Aargau ein junger Mann, welcher ein Streit vermitteln wollte, von dem Streitenden ermordet; ebenso in Solothurn auf dem Tanz-

boden der ordnungshabende Hausknecht und im Leimenthal ein beinahe 60jähriger Mann bei einem Kaufhandel erstochen; in der östlichen Schweiz vermaß sich ein Maurer im Rausche, ein Stück rohes Fleisch zu verschlingen und bezahlte den Schluß mit Erstickung. — Solche brutale Exzesse zeigen, daß die Volksbildung, trotz alles Predigens und Schulens auch in unserer Zeit noch — Fortschritte zu machen hat. —

Bisthum Basel.

Solothurn. Von verschiedenen Seiten ist der Wunsch geäußert worden, der „Berner Brief“ an den Hochwft. Bischof Eugenius gegen die „Geistlichen Exercitien“ möchte auch in der „Kirchen-Ztg.“ veröffentlicht werden. Hier folgt derselbe ad rei memoriam:

„Aus den öffentlichen Blättern haben wir ersehen und es ist uns von der Regierung von Solothurn offiziell bestätigt worden, daß von Ihnen in der bischöflichen Residenzstadt Solothurn sogenannte Priester-Exercitien angeordnet worden sind. Was Sie zu dieser Neuerung veranlaßt haben mag, vermögen wir nicht einzusehen; wir wollen in die Sache selber nicht eintreten; allein das hätten wir erwarten dürfen, daß Sie vorerst den Diözesanregierungen oder der Diözesankonferenz von ihrem Vorgehen Kenntniß gegeben und dieselben um ihre Einwilligung angefragt hätten. Wir müssen uns daher denjenigen Diözesanregierungen anschließen, welche sich wegen Einholung des Placet in dieser Angelegenheit beschwert haben oder noch beschweren werden, und machen Sie zum voraus darauf aufmerksam, daß eine allfällige Ausdehnung einer solchen Neuerung auf die Geistlichkeit unseres Kantons, wodurch dieselbe ihrer pfarramtlichen Pflichten entzogen würde, ohne unsere Genehmigung nicht stattfinden darf.“

So schreibt die protestantische Berner Regierung Anno 1868.

Buzern. In Sursee hat der neugegründete Piusverein den 18. d. seine erste Orts-Versammlung öffentlich in der Kapuzinerkirche gehalten. Der thätige Hr. Präsident, Fürsprech Bründler, eröffnete dieselbe mit einer trefflichen Rede, und R. P. Guardian Roman hielt einen gebiessenen Vortrag über die Aufgabe und die Pflichten des Piusvereins. „Hat derselbe, so sprach P. Guardian,

*) Vergl. „Eucharius“, „l'Univers“, „Salzb. Kirchenbl.“ Nr. 33.

zu Lösung seiner hohen Aufgabe auch schon gewirkt? Ja! In reichlichem Maße wurde dem heil. Vater der Peterspfennig zugesendet. Für die inländische Mission, für Heranbildung junger Priester, was wurde schon gethan? Durch heldenmüthige Spenden hat der Piusverein oft seine Menschenliebe an den Tag gelegt. So eben zeigte sich gerade Sursee mit seiner großartigen Gabe für die Wasserbeschädigten, des Vereinszweckes bewußt. O ja, durch die Versammlungen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit bildet der Verein selbst verschiedene Männer, entschieden in der Gesinnung, entschieden in der Haltung bei Gesellschaftskreisen. Schöne Vortheile für sich und für Andere." Nach dieser inhaltvollen Rede wurde viel Schönes und Nützliches verhandelt. Herr Präsident empfahl noch einmal die wasserbeschädigten Mitbrüder dem Wohlthätigkeitsfinne. Von der Wichtigkeit einer Vereinsbibliothek überzeugt, beschloß man sofort: „Vorwärts!“ Das Komite wird für ein taugliches Lokal sorgen und bald wird man populäre, unterhaltende, sittlich bildende Bücher anschaffen. Besonders sollen die Bücher, die von der Ingenbohlergesellschaft herausgegeben werden, darin vertreten sein; theils weil sie, genugsam regenfrt, die Schwierigkeit der Auswahl bedeutend erleichtern; theils weil sie auch billiger und dennoch ausgezeichneten Inhaltes sind. Bereits zwei Stunden dauerte diese erste Versammlung. Scheint wirklich lange? Nein; denn mit Feuer und Eifer fertigte man wichtige Traktanden ab. Man besprach, man beschloß, man schreitet zur That! Wünschen deßhalb dem zwar noch jugendlichen, doch rüstigen Piusverein von Sursee fernern Muth, Ausdauer, Gedeihen, so schließen auch wir mit dem Landboten."

Bisthum Chur.

Graubünden. Chur. (Brf. v. 24. Oktober.) Heute ging die vom Hochw. Domscholastikus Joh. Anton und Barthol. Seb. Battaglia, Herrn Domdekan Joh. Mar. Battaglia und Herrn Domkustos Barth. Ani. Battaglia seit mehr als einem halben Jahrhunderte gesammelte werthvolle Bibliothek, welche zugleich auch

die vom Hochw. Fürstbischof Karl Rudolph von Buol-Schauenstein hinterlassene Büchersammlung enthielt, durch Kauf von den betreffenden Erben in Besitz von Hrn. Buchhändler von Matt in Stans über. Diese, besonders an ältern Werken der ehrw. VV. Jesuiten, bedeutende Sammlung wird eine neue Zierde des katholischen theologischen Antiquar-Lagers der bekannten Firma bilden.

Einfiadeln. Der Kutscher J. M. Steinauer hat dem Armeefond Fr. 1000 und der Kirche Euthal zur Anschaffung neuer Glocken Fr. 1000 geschenkt. Edles Beispiel eines Kutschers.

Obwalden. Das Kloster Engelberg hat seine Liegenschaften im Kanton Aargau verkauft; in Sins um Fr. 78,000; in Meienberg um Fr. 42,000. Nun wird an diesen „Klostergütern“ die „aargauische Kultur“ sich nicht mehr zu stoßen und das Stift auch die „Ver-aarauerung“ nicht mehr zu besorgen haben.

Zürich. Die meistens aus ärmern Leuten bestehende katholische Kirchengemeinde der Stadt Zürich hat Fr. 1095 für die Wasserbeschädigten zusammengesteuert. Dienstmägde opferten bis Fr. 5. Lobenswerth! — Die gleichen Personen haben seiner Zeit auch für den St. Peterspfennig des hl. Vaters ihre Schärfelein gebracht und waren dennoch jetzt im Stande, auch für das Vaterland wieder zu opfern; sie haben dadurch die radikalen Egoismus-Schreier zu Schanden gemacht.

Bisthum Genf.

Genf. (Brief.) Die Katholiken haben einen großen Verlust in der Person des Hochw. Hrn. Abbé d'Aulnois erlitten. Derselbe widmete sich in seiner Jugend der diplomatischen Laufbahn zu Paris, trat im 40sten Lebensjahr in den Priesterstand und wirkte seither ununterbrochen als Hilfsgeistlicher in Genf und als apostolischer Missionär in der französischen Schweiz und in Frankreich. Nicht nur in Genf, sondern auch in Freiburg und Bruntrut u., wo derselbe Volksmissionen gehalten, wird der Selige sehr be-

trauert. Sein Begräbniß war ein ehrenvolles; auch die Protestanten achteten den geistvollen, seeleneifrigen katholischen Priester.

Kirchenstaat. Rom. Fortwährend wird berichtet, welch' gute Aufnahme das an die Nichtkatholiken erlassene Einladungsschreiben des hl. Vaters zum allgemeinen Concil bei Protestanten Englands finde. In Preußen scheint der Protestantismus durch diese Einladung ziemlich in Zorn gerathen zu sein. Der Oberkirchenrath in Berlin hat sich sogar veranlaßt gesehen, in einem Zirkular mit diesem päpstlichen Akt sich zu beschäftigen und vor der durch jene Einladung bezweckten Vereinigung mit der katholischen Kirche eindringlich zu warnen. Doch kann der Oberkirchenrath nicht verhehlen, daß die päpstliche Einladung „eine von Achtung und Wohlwollen gegen die Protestanten zeugende Sprache“ führe.

— Abt von Haneberg von München ist zur Vorbereitung des Concils nach Rom berufen.

— Die Klöster der Cistercienser in Belgien und England wurden dem in Rom residirenden General-Oberen unterstellt, wie dieß mit den französischen bereits seit längerer Zeit der Fall ist.

Preußen. In Freistadt wird aus den testamentarisch dazu bestimmten Mitteln einer kürzlich verstorbenen protestantischen Baronin und im Dorf Gießmannsdorf auf Kosten eines protestantischen Landraths ein Krankenhaus erbaut und an beiden Orten den barmherzigen Schwestern übergeben.

— Zum Ausbau der Liebfrauenkirche in Trier hat der König von Preußen 20,000 Thlr. bewilligt.

Bayern. In Kleinheubach war im Hofe des fürstl. Löwenstein'schen Schlosses eine von ca. 3500 Männern besuchte Katholikenversammlung, bei welcher die H. Domkapitular Haffner und Falk von Mainz, Lindau von Heidelberg und Kaplan Huhn von Aschaffenburg als Redner auftraten, und die Zeitfragen u. A. auch die Organisirung der katholischen

Vereine in Bayern besprochen wurden. Herr Fürst von Löwenstein eröffnete die Versammlung mit einer gediegenen und entschiedenen Ansprache und schloß sie mit einem Hoch auf die Redner.

Rußland. Baron von Nikolai, General der russischen Armee im Kaukasus und Gouverneur von Tiflis ist in den Karthäuser-Orden getreten.

Personal-Chronik.

Ausschreibungen. [Solothurn.] Die Pfarrei Gempfen ist zur Wiederbesetzung ausgeschrieben mit Termin bis 7. November.

[Luzern.] Die Kaplanei von Nuswil wird mit Anmeldungstermin bis 8. November zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

R. I. P. [Genf.] In Genf starb in der Nacht vom 21./22. Oktober Sr. Hochw. Abbe d'Aulnois.

Sr. Hochw. Kaplan und Dekan Federer, vormalig Professor in Baden, Kt. Aargau, ist gestorben.

Auf das Grab des Hochw. Dekan Häfziger von Luthern

legt ein Freund des Seligen folgenden Kranz:
„Es ist nicht möglich, nur in kurzen Zügen ein entsprechendes Bild der rastlosen Thätigkeit des frommen Seelenhirten zu entwerfen, welcher 40 Jahre lang unermüdet das Wort Gottes verkündet, mit edlem Anstand und großer Würde alle kirchlichen Funktionen verrichtet, in denen der Katholik von der Wiege bis zum Grabe sein religiöses Leben erneuert, sich erfreut, tröstet und betet und für den Himmel bereitet. An nichts ließ der eifrige Seelenhirt es fehlen, seine Schafe, die folgamen wie die abgeirrten, zu retten und für Christo zu gewinnen. Die Kirche als Haus Gottes schmückte er besonders aus, und bereicherte die Paramente und hl. Gefäße mit kostbaren Sachen. Auch die schöne Filiale im Luthernbad wurde durch ihn, als vorzüglichem Liebhaber und Verehrer der göttlichen Mutter, gehoben, bereichert und verschönert. Und erst seine Wohltätigkeit in so vielen Beziehungen des bürgerlichen und kirchlichen Lebens? Man weiß nicht, woher er das Geld genommen zu seinen wohlthätigen Gaben, Arme und Dürftige jeder Art in Nähe und Ferne zu unterstützen, fromme und gemeinnützige Zwecke und Anstalten zu befördern. Dazu stand sein Haus der Gastfreundschaft offen und wurde auch fleißig besucht. Haben und Besitzen war nicht seine Sache: „Wenn ich nur ausreiche, mehr will ich nicht,“ war seine gewöhnliche Sprache. Gewiß wenn Einer, so hat Herr Dekan Häf-

ziger sel. den Apostel verstanden: Geben ist seliger als nehmen. Kurz, an ihm hat die Pfarregemeinde Luthern ihren treuen, eifrigen Seelenhirten verloren, der viel für sie gebetet, gearbeitet und gelitten, und ihr das schöne Beispiel einer frommen, gottergebenen Seele in Gesinnung, Wort und Wandel hinterlassen hat. Aber auch das löbl. Kapitel Willisau vermisst seinen ehrenhaften Dekan. Alle sind darüber einig und es wäre überflüssig, viele Worte zu machen, die Exhortationen an den Pastorkonferenzen, die Ansprachen an den Kapitelsversammlungen, die verschiedenen Zirkulare und Briefe zc., sie alle athmeten den Geist ächt christlicher Frömmigkeit und bewiesen den evangelischen Spruch: Ex abundantia cordis loquitur, und darum wurde er auch gerne gehört. Dekan Häfziger verweilte mit Vorliebe bei den Geistlichen, die er als Freunde und Brüder liebte, und ihnen auf alle mögliche Weise zu dienen suchte. Den Kranken ging er nach, tröstete und ermunterte sie, den Verstorbenen hielt er die Leichenreden und die Exequien immer selber und ergriff jeden Anlaß, zum Gebete für die Abgestorbenen aufzumuntern. Das Kapitel hat nicht bloß den musterhaften Dekan, es hat den besorgten und theilnehmenden Mitbruder und Vater verloren.

Sein Werth und Verdienst war auch in weitem Kreise bekannt und geschätzt. Er vertrat den Kanton im Zentralkomitee des Piusvereins. Hohe und Niedere, Geistliche und Weltliche erkannten den Pfarrer von Luthern in seiner erhabenen Gestalt und in seinem würdevollen Auftreten als einen würdigen Geistlichen der katholischen Kirche, einen höchst ehrenhaften Dekan und edlen Menschenfreund.

Vom Büchertisch.

Das ist der Tag des Herrn von Leopold Rist (Mainz Kirchheim 1868.) Der beliebte Volkschriftsteller bespricht A. den Sonntag in seiner Einsetzung, Bedeutung, Bestimmung, Pflichten, Heiligung; B. das hl. Messopfer in seinen Bestandtheilen; C. das Gebet, und entwickelt seine Erörterungen und Anwendungen durch zahlreiche Beispiele, Geschichten, Gleichnisse zc. Das Buch ist praktisch gehalten und wird nicht verfehlen, erbauend und belehrend auf den Leser zu wirken. (464 S.)

Alte und Neue Welt.
(Illustrirte katholische Monatschrift zur Unterhaltung und Belehrung.)

Inhalt des 2. Heftes.

Wallfahrt nach Maria-Ginsiedeln in der Schweiz. Von Karl Stomer. — Aus dem

Reiche der Verwesung. Einer wahren Geschichte nachgezählt von H. Böhler. — Vierstudien. Von Benanz Müller. — Der Knabe der Blinden. Erzählung von Maury. In ewiger Nacht. Von Herm. Düsselbeck. — Christoph Columbus. Ein Zeit- und Charakterbild. Von H. Reiser. — Ein merkwürdiger Schuster. — Ueber Vergiftung durch Wipergift. Von Dr. Ritter. — Das Polendenkmal in Rapperswil. Von Benanz Müller. — Allerlei, Nebst und Illustrationen.

Inländische Mission.

Die Rechnung aus der ital. Schweiz (Tessin) ist verspätet eingelangt, und soll dennoch in die allgemeine Rechnung eingetragen werden. In Folge dessen sind die Fr. 52, welche Hochw. Pfr. d'Ambroggio um die Mitte d. M. eingesandt, von dem laufenden Verzeichniß in das abgelassene hinüberzutragen, kommt also die Summe der Einnahmen des Jahres 1867/8 auf Fr. 21,423. 29 und Fr. 52 = 21,475. 29 zu stehen, sind dagegen in Nr. 43 der Kirchenzeitung diese Fr. 52 wegzunehmen und bleibt die Summe 203. 52 = Fr. 151.

Der Pfleger: P. Wannwart.

I. Gewöhnliche Vereins-Beiträge.

Durch Hochw. Kpl. Schmid Sammlung vom Piusverein in Rothenburg	Fr. 170. —
Von einem Bürger von Altsstätten im St. Gallischen Rheintal	„ 40. —
Durch Hrn. P. Elmiger Sammlung vom Piusverein Bremgarten	„ 20. 05
Durch Hochw. Pfr. Gälle Beitrag aus der Pfarrei Rorschach	„ 200. —
Durch Hochw. Pfr. Herzog Beitrag aus der Pfarrei Schwarzenbach	„ 10. 50
	Fr. 440. 55
Uebertrag laut Nr. 43:	„ 151. 32
	Fr. 591. 87

Geschenke zu Gunsten der inl. Mission:

Von Pater Beat Rohner in Eschenz, Kanton Aargau: 3 größere und 8 kleinere Handtüchlein, 4 Corporale.

Von F. B. in Solothurn: 1 schwarze Stola von Sammt.

Von A. H. S. in Solothurn: 1 rothe Stola von Seidenstoff, 1 Bourse.

Der Paramentenverwalter:
G. Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Archiv

für die
schweiz. Reformations-Geschichte.

Herausgegeben
auf Veranstaltung
des

Schweizerischen Piusvereins,

unter der Direction der Herren **Gf. Scherer-Boccard**, Domherr **Fiala** und **Pf. Bannwart**,
mit Beiträgen der **Hll. R. P. Gall Morel**, **R. P. Martin Kiem**, **Constantin Siegwart-Müller**, **Archivar Theodor von Liebenau**, **Hofkaplan Fetz**,
Abbé Fleury, **Professor Gremaud**, **Dekan Vautrety**.

Erster Band.

59 Bogen gross Lexikon-Format. Preis Fr. 16.

Mit dem 15. November tritt ein erhöhter Ladenpreis von Fr. 20 ein.

Zu beziehen durch **B. Schwendimann**, Buchdrucker in Solothurn.

A. Höchle-Sequin,

Kirchen - Ornamenten- und Paramenten - Handlung
in Solothurn,

empfiehlt sein frisch errichtetes Lager der Tit. Hochwürdigen Geistlichkeit und hochl. Kirchenvorständen von Nah und Fern, ganz besonders beim Besuche der bischöflichen Residenzstadt, für alle kirchlichen Bedürfnisse in stylgerechten Ausführungen und nach kirchlicher Vorschrift in anerkannt soliden Stoffen, aus **Frankreich und Deutschland** zu den billigsten Preisen, in Goldstickereien und Brocat-Geweben, sowie in Seiden, Halbseiden und feinsten Wollen-Damasten, in mittelalterlichen, römischen und gewöhnlichen Formen; sowie eine Auswahl von Kirchenspitzen, filierte und brodierte, leinene und baumwollene, in allen Breiten; ebenso Borden und Franzen. Die soliden und allgemein beliebten **Blechlumen** bestens empfehlend, werden auch alle Reparaturen in Paramenten und Ornamenten bestens erstellt und besorgt.

5

Die Leo Woerl'sche Buch-, Kunst- und Verlags-handlung
in
Zürich, Zug, Waldshut, Stuttgart, Würzburg

empfiehlt ihr großes Lager katholischer Literatur und religiöser Kunst der Hochwürdigen Geistlichkeit bestens. Alles nicht Vorräthige wird schnellstens besorgt. Regelmäßige Einsichtsendungen werden auf Wunsch gerne franco gemacht.

16

Pensionat der Schwestern vom hl. Kreuz im Institute Ingenbohl,
Kt. Schwyz (Schweiz).

Diese Erziehungsanstalt, in einer der schönsten Gegenden am Vierwaldstättersee gelegen, hat sich zur Aufgabe gestellt, den jungen Töchtern bürgerlichen Standes eine wahrhaft religiöse Erziehung zu geben, sie eine gebildete Umgangsweise zu lehren, sie für's Hauswesen und das praktische Leben heranzubilden.

Außer den gewöhnlichen Lehrgegenständen wird auch Unterricht in den Realien, den fremden Sprachen, der Musik, der Buchhaltung und den Handarbeiten jeder Art erteilt.

Für nähere Auskunft wende man sich gefälligst an die Generaloberin des Institutes **M. Theresia Scherer** (in Ingenbohl) oder an den Vorstand des schweizerischen Piusvereins **Graf Scherer-Boccard** (in Luzern).

Die Kaplaneipfründe Rothenthurm

ist vakant geworden. Die Pflichten derselben könnten auf ein Minimum reduziert werden, so daß die Stelle sich namentlich für einen ältern Herrn als Ruheplätzlein eignen würde. — Nähere konsultentielle Auskunft erteilt der Unterzeichnete, so wie er auch konsultentielle Mittheilungen bezüglich Anmeldung gerne entgegennimmt.

Rothenthurm, Kt. Schwyz, 28. Okt. 1868.

Im Auftrage des löbl. Gemeinderaths,
29 **P. Möllin**, Pfarrer.

In der **Waisenanstalt zu Ingenbohl** (Kt. Schwyz) sind folgende empfehlenswerthe Gebet- und Andachtsbücher eben erschienen und schön gebunden zu beziehen:

Regel-Büchlein des dritten Ordens

des hl. Franziskus von Assisi, nach einer ältern Ausgabe umgearbeitet von **P. Honorius**. S. 448, mit einem Stahlstich. Ungebunden 60 Ct., in halb Leinwand Fr. 1.

Der selige Nikolaus von Flüe,

ein Vorbild für alle Christen, dessen Lebensgeschichte und die gewöhnlichen Andachtsübungen und Lehrsprüche des Seligen enthaltend. S. 280, mit 1 Stahlstich. Ungebunden 40 Ct., in halb Leinwand gebunden 85 Ct.

Begleiter für die Diensthofen,

in Unterrichten und Gebeten, durch **Mloys Schindler**, Spitalpfarrer in Luzern. S. 392, mit einem Stahlstich. Ungebunden 50 Ct., in halb Leinwand gebunden 80 Ct.

Jesus, Maria und Josef. An-

dachtsübungen zum kirchlichen Gebrauche für Verehrer der hl. Familie. Zweite vermehrte Ausgabe in großem Druck. S. 360, mit einem Stahlstich. In halb Leinwand geb. Fr. 1. 05.

Gedenkblätter, ein Lehr- und Ge-

betbüchlein für Jünglinge, herausgegeben von **P. Theodor**. (Zweite, vermehrte Auflage.) S. 288, mit einem Stahlstich. Ungebunden 30 Ct., in halb Leinwand gebunden 50 Ct.

Diese sämtlichen Bücher sind von dem Hochw. Bischofe und den kirchlichen Obern approbirt und vom Comité des katholischen Büchervereins zur Verbreitung empfohlen.

Druck und Expedition von **B. Schwendimann** in Solothurn.